Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 554 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 2,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellg. ld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 Geöffnet von 7 Uhr an Redaktion 5606 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 30512

Abend-Ausgabe

Freitag, 7. November

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 30 mm breite mm-Grundzeile 20 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Neueste Tagesnachrichten

* Der Oberste Rat entschied, daß die gegenüber Deutschland angewandten Zwangsmaßnahmen wegen Durchführung der Bestimmungen über die Räumung der baltischen Provinzen keine rückwirkende Kraft haben.

* Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Antwort der vier skandinavischen Länder auf die Note der Alliierten betreffend die Blockade gegen Rußland gemeinsam abgesandt worden sei. Der Inhalt sei noch nicht bekannt.

* Wie aus Amerika gemeldet wird, bereitet sich die Regierung auf einen langen Kampf mit den Bergarbeitern vor.

* Der Abgeordnete Haase ist heute früh in Berlin gestorben.

* Heute morgen brach in der Kaiser Franz-Kaserne in Berlin ein Großfeuer aus. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark.

Das Ende des großen Vollzugsrates

Berlin, 7. November.

Oberbefehlshaber Noske hat den Vollzugsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins wegen Aufforderung zum politischen Generalstreik auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand für aufgelöst erklärt.

Der Oberbefehlshaber ist gegen die Stellen, die verfügt haben, die Arbeiterschaft unter wahrheitswidrigen Angaben zum politischen Generalstreik aufzurufen, mit der Schärfe vorgegangen, die die außerordentlich gefährdete Lage der Lebensmittel- und Kohlenversorgung des Volkes erfordert. Unter anderem ist das Parteibüro der Berliner Unabhängigen militärisch besetzt worden. Bei dem Umfang der intensiven Tätigkeit des U. S. P. D.-Parteileitung bei der Streikhetze und ihre Verbindung mit den Kommunisten informiert. Ferner ist die Versammlung der Straßenbahner, in der entgegen dem wieder in Kraft getretenen Erlaß des Oberbefehlshabers, für die Aufforderung zum Streik in lebenswichtigen Betrieben verbietet und unsere Strafe stellt, zur Arbeitsniederlegung aufgefordert wurde, militärisch aufgelöst worden.

Admiral Kochs Aussagen

Untersuchungsausschuß.

Unser hl-Sonderberichterstatter drahtet:

Berlin, 7. November.

Der Beginn der Freitagsitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses verzögerte sich um mehr als eine halbe Stunde, da die Mitglieder des Ausschusses in einer vertraulichen Besprechung über den weiteren Geschäftsgang beraten.

Abg. Gothein richtet an den Admiral Koch einige Fragen. Vorher: Sie hatten von General Ludendorff um die Jahreswende 1916/17 den Wunsch übermittelt erhalten, auf Graf Reventlow und den Chefredakteur Rippler dahin zu wirken, sie möchten möglichst nichts über den uneingeschränkten U-Bootkrieg schreiben.

Admiral Koch: Der Wunsch stammt nicht von General Ludendorff, sondern vom Staatssekretär Zimmermann. Er hatte mich gebeten, ich möchte auf den Grafen Revenlow einwirken, er möchte in nicht zu deutlicher Form für den U-Bootkrieg dieser Zeit agitieren, sondern mit möglichster Zurückhaltung. Mit Herrn Chefredakteur Rippler habe ich überhaupt nicht gesprochen. Die Zentralgewalt lag beim Oberkommando in den Marken. Es mußte dort alles vorgelegt werden. Wenn mit irgend eine Verfügung erhalten wollten, mußten wir uns an das Oberkommando wenden. Direkte Zentralgewalt der Marine gegenüber hatten wir nicht.

Abg. Gothein erhebt weiter Beschwerde über die Lockerung der Geheimhaltung der verschiedenen Denkschriften des Reichsmarineamts über die Frage des U-Bootkrieges.

Admiral Koch: Als bekannt wurde, daß Indiskretionen begangen wurden, sind die Reichsdenkschriften nur mit Nummern und größeren Geheimbezeichnungen übergeben worden.

Abg. Gothein: Der Staatssekretär v. Capelle hat die starken Verluste beim U-Bootkrieg auf das schlechte Material und auf die Verminderung der Qualität der Besatzung zurückgeführt. War Ihnen, Herr Admiral, bekannt, daß der Abg. Struwe und ich immer wieder auf die Lücken in der Materialverwendung, insbesondere in der Verwendung der Schlemeteile für die U-Boote, hingewiesen haben? Setzte der Admiralstab noch immer Hoffnungen auf eine zweite Seeschlacht?

Admiral Koch: Die Flotte hat allerdings immer noch

Hoffnungen auf eine zweite Seeschlacht

gehabt.

Admiral v. Capelle führt aus, daß die Werften immer auf Vorräte von Spar- und Edelmetallen bedacht sein mußten, da die Reparaturen ununterbrochen fortgesetzt werden mußten, und weil diese Reparaturen sich nicht nur auf die U-Boote, sondern auch auf alle übrigen Bestandteile der Flotte erstrecken mußten.

Abg. Gothein stellt weiter fest, daß die Vorräte an Sparmetall außerordentlich große waren und knüpft dann an die gestrigen Ausführungen des Admirals Koch an, wonach bei der Marineleitung bekannt war, daß England bei Beginn des Krieges eine Seeschlacht liefern und die Blockade verhindern würde. Es geht daraus hervor, sagt Gothein, daß die Hoffnungen auf unsere Flotte auf falscher Voraussetzung beruhten. Nur Ludendorff habe in seinen Kriegserinnerungen gesagt, daß schon im Jahre 1910 Aussichten vorlagen, daß England im Falle des Krieges gegen Deutschland nicht die nahe Blockade durchführen, sondern den Handelskrieg führen würde. Es sind also schlechthin unsere großen Kreuzer als Schlachtschiffe ausgebaut worden.

Admiral Koch: Allerdings. Alle unsere großen Kreuzer haben auch in der Schlacht gearbeitet. Ich habe behauptet, daß der Krieg noch Jahre hätte hinausgezogen werden können, und daß die Flotte in einen ganz anderen Zustand hätte gebracht werden können, so daß wir in der Lage gewesen wären, an die feindliche Küste hinzukommen. Nach meiner Ueberzeugung hätten wir dabei Erfolg gehabt.

Abg. Gothein: In England ist doch immer das Doppelte +10 Prozent gebaut worden. Die Geschwindigkeit unserer Schlachtschiffe ist nicht geringer als die der englischen. Unsere U-Boote waren geschützt. Bei Skagerak haben unsere Geschütze 2 Kilometer weiter geschossen.

Admiral Koch: Unsere Geschütze waren an Tragweite nicht geringer, sie waren aber den englischen an Geschwindigkeit unterlegen, an Kampfkraft zweifellos überlegen. Hätten wir noch einige Tage Zeit gehabt, so hätten wir an die englische Küste herangehen können.

Kontreadmiral v. Bülow: Unsere Geschütze waren jederzeit in der Lage, an den Feind zu gelangen.

Abg. Gothein: Das steht im Widerspruch mit der Mitteilung des Admirals v. Capelle im Hauptausschuß.

Admiral v. Capelle: Abg. Gothein verwechselt die Schlacht im Skagerrak mit einem Gefecht in der Nordsee, das bei abnorm klarem Wetter vor sich ging und bei dem auf ungeahnte Entfernung geschossen werden konnte. Dabei hat sich herausgestellt, daß unsere Schußweite geringer ist als die der Engländer.

Vors. Warmuth: Ich bitte den Admiral Koch, an seine gestrigen Ausführungen anzuknüpfen und sich darüber zu äußern, was die Marinebehörde zu der Auffassung berechtigte, daß der am 1. Februar angesetzte rücksichtslose U-Bootkrieg nach Ablauf von fünf Monaten den Erfolg haben müßte, England zur Friedensbereitschaft zu zwingen.

Admiral Koch: Ich habe mich über Wirkung und Aussichten des U-Bootkrieges hinsichtlich seiner Einwirkung auf das militärische und wirtschaftliche Leben Englands eingehend geäußert. Ein Versagen auf dem Arbeitsgebiet der Marine kann ich nicht feststellen. Die Führung und Opferbereitschaft der Mannschaft war über jeden Zweifel erhaben. Die Ursachen für den Ausgang müssen auf anderem Gebiet liegen. Möglich ist, daß England gewaltsam die neutrale Schiffahrt in seinen Dienst zwang, um damit seine Lücken auffüllen zu können. Es mußte die allgemeine Ueberzeugung herrschen, daß die Zeit gegen England arbeite. Das Wort „England auf die Knie zwingen" ist nicht im Admiralstab geprägt worden. England mußte zur Ueberzeugung kommen, daß Deutschland durchhalten könne und wolle. Nach den Veröffentlichungen des Admirals Sims waren wir dazu auf dem besten Wege. Lloyd George und Ribot waren schon im Begriff, nach Rom zu reisen, um dort über die Möglichkeit eines Friedens zu beraten. Durch irgend einen ungünstigen Umstand fiel gerade zu dieser Zeit eine ungünstige geführte Note Czernins der Entente in die Hände und [illegible] heraus den Schluß gezogen, daß auch Deutschland vor dem Zusammenbruch stehe. Der Verständigungsgedanke wurde definitiv fallengelassen. Angesichts dieser Umstände konnte die Resolution des Reichstages keine andere Wirkung haben als das vorangegangene Friedensangebot der Monarchien. Man sah uns schon am Boden liegen. Der U-Bootkrieg bot berechtigte Aussicht auf volle Wirkung und Erfolg. Er war kein va banque-Spiel. Der einzige Fehler war, daß er nicht früher eingesetzt hat.

Oberst v. Merz als Vertreter des Kriegsministeriums: Minister David bezweifelt, ob Sims Berichte die Wahrheit klar zum Ausdruck bringt, oder ob er aus politischen Gründen geäußert worden ist. Dieser Zweifel ist durchaus berechtigt. Weiter hatte die Oberste Heeresleitung klare Anhaltspunkte über die gute Wirkung des U-Bootkrieges. Diese Mitteilungen sind aber in den Akten verschwunden und nicht zu schnell auffinden. Ein aufgefangener Funkspruch Nom—Petersburg spricht von der verheerenden Wirkung des U-Bootkrieges. Die Lebensmittelkrise in England sei äußerst bedrohlich gewesen. Man sei vorausichtlich gewesen, das Sofortinkunftnehmen abzubrechen. Das bedeute eine Preisgabe Griechenlands an die Mittelmächte. Einem abgehörten Kriegsspruch von der mazedonischen Front konnten wir entnehmen, daß die englischen Truppen mit dem Munitionsverbrauch außerordentlich vorsichtig sein sollten. Wir sind damals dem Gedanken nahegetreten, durch einen großen Angriff den englischen Munitionsbestand festzustellen und zu ergründen, ob man nicht die Entente zur gewaltsamen Aufgabe des Salonikiunternehmens zwingen könne.

Die Sitzung dauert an.

th. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung will zunächst bis zum 15. d. M. ohne Pause durcharbeiten. In der nächsten Woche sollen Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff vernommen werden. Für den Feldmarschall wird ein Extrazug von Hannover gestellt werden. Ludendorff ist in Berlin anwesend.

Mit Bezug auf die im Berliner Untersuchungsausschuß erörterten Friedensbemühungen im Dezember 1916 veröffentlicht die Wiener „Arbeiterzeitung" eine Reihe von Aktenstücken, aus denen das damalige Verhalten Oesterreich-Ungarns hervorgeht.

Der 9. November als Festtag

Nach dem Willen des sozialdemokratischen Parteivorstandes, also der jetzigen Regierung, soll der 9. November gefeiert werden, der Tag des gelungenen Anschlags wider die Macht und Größe des Reiches. Recht so, sagen wir. Je mehr Festtreuder aufgeboten werden, um von der Herrlichkeit der Errungenschaften des deutschen 9. November zu sprechen, desto heilsüchtiger wird das Volk für die Unterschiede zwischen dem Einst und Jetzt. Die große Revolutionsfeier fällt gerade in die Zeit der Verkehrssperre. Schon das allein zeigt, wie groß die — Errungenschaften sind. Während der Mobilmachung, wo wir gegen den feindlichen Ueberfall Millionen von Soldaten an die Grenzen werfen mußten, war trotzdem der Personenverkehr der Eisenbahnen nicht völlig aufgehoben, nur nach dem Kriegsfahrplan eingeschränkt. Heute handelt es sich nur um den Transport von Kartoffeln in die Großstädte. Aber schon, um ihn durchführen zu können, muß die jetzige Regierung den gesamten Personenverkehr einstellen. Sie weiß nicht mehr aus noch ein.

Vor einem Jahre versprach sie Frieden, Freiheit und Brot. Wir haben noch heute den Frieden nicht, unsere Kriegsgefangenen in Frankreich schmachten noch heute hinter Stacheldraht, das tägliche Brot wird von Monat zu Monat teurer. Im Inneren haben wir nicht den Frieden gehabt, wie dreißig Jahre lang unter dem Regimente Kaiser Wilhelms II., sondern Blutvergießen überall, Bürgerkrieg, Mord und Totschlag. Wie es mit der Freiheit steht, das erfahren wir unter dem Belagerungszustande und aus Noskes Worten, wonach „Demokratie gut für den Biertisch" sei, daß aber mit Demokratie nicht regiert werden könne. Unser Brot aber ist noch heute nicht so gut wie einst im Frieden; herrlich und in Freuden leben nur die Schieber in der neuen Republik.

Immer daran denken sollten wir, bis endlich Klarheit in uns geworden ist, was jener Tag uns gebracht, und was er uns geraubt hat. Er hat freie Bahn für den Untüchtigen und Tagedieb gebracht, so daß in München sogar ein Inhaltlos Polizeipräsident werden konnte und auf den Ministerstühlen überall in der Mehrzahl ahnungslose Nichtfachleute sitzen, die nur reden können, sonst nichts. Gebracht hat uns der 9. November eine ungeheure Verschuldung, nach den letzten Ausführungen Erzbergers 212 000 000 000 Mark, eine Last, in der alles das, was uns die Entente an „Wiedergutmachung" aufpacken will, noch gar nicht einbegriffen ist! Also daran ist doch nicht der verlorene Krieg schuld. Hätten wir ihn durchgehalten, so ständen wir anders da. Wir haben ihn dank vor allem dem geheimen Schüren Scheidemanns und seiner Sozialdemokraten zu früh abgebrochen. Gebracht hat uns sonach der 9. November den verlorenen Krieg. Geraubt hat er uns nicht nur eine glückliche Gegenwart, nicht nur eine große Vergangenheit, sondern auch die Möglichkeit zum Wiederaufstieg in langer Zukunft. Es ist glatter Schwindel, wenn von unseren „Aussichten" gesprochen wird, sobald nur wieder ordentlich gearbeitet werde. Wir arbeiten dann ja nur für die Feinde. Und heute leben wir im Grunde nur davon, was denen, die noch etwas besitzen konfisziert wird, und von dem, was wir an das Ausland verkaufen müssen. Das ist die Bilanz des 9. Novembers.

Verloren ist unsere Ehre, verloren unsere uralte Waffenfreude, vor der die Völker ringsum alle Achtung hatten. Unser Heer ist in dem Augenblick in Trümmer zerfallen, in dem die amtliche Lüge durch den Funkspruch der Scheidemann-Prinz-Max-Regierung verbreitet wurde, der Kaiser habe abgedankt. Heute sind wir trotz der schmucken Reichswehr, die ihrem Umfange nach nur Bürgertruppe sein kann, jedem Kleinstaat an unseren Grenzen wehrlos überliefert. Unsere „Regierung" schickt gelegentlich Noten an das Ausland, dort aber wirft man sie in den Papierkorb.

Eine Gruppe von politischen Parteifanatikern hat am 9. November unser wohnliches Deutsches Reich ausgeraubt. Sie hat uns nicht etwa von der „Reaktion" befreit, denn diese sogenannte Reaktion, die sich angeblich in den Parteien der Rechten verkörpert, hat doch schon vor dem November 1918 nicht etwa regiert. Bethmanns Leibgarde waren Demokratie, Zentrum und Sozialdemokratie; unter Max von Baden übernahmen diese Leute auch die Regierung selbst zu Beginn des vorjährigen Oktober. Was haben sie erreicht? Bürgerkrieg, Unordnung, Verarmung, Not und Elend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911072-17/fragment/page=0001

Der gescheiterte Generalstreik

Berlin, 7. November.

Der Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission, den Generalstreik nicht zu proklamieren, ist eine schwere und entscheidende Niederlage für die radikalen Streikheyer. Sie quittieren jetzt ihre Enttäuschung mit einer Umwahrheit. In der „Freiheit" erlassen sie eine Erklärung unter der Ueberschrift „Verrat der Rechtssozialisten". In Wahrheit hat die Stimmung der großen Massen, der sich auch die „unabhängigen" Gewerkschaftsführer nicht entziehen konnten, den Ausschlag gegeben. In dem Aufruf wird der Verzicht auf den Generalstreik ausgesprochen, der nach der Entscheidung der Gewerkschaftskommission zum Scheitern verurteilt sei. Auf den Verzicht der Streikleitung ist ohne Zweifel das Fehlen der Unterschrift der Kommunisten zurückzuführen, die tags „vor dem Werk der „Freiheit" ihren Segen gegeben hatten. Sie scheinen den Generalstreik nunmehr auf eigene Rechnung und Gefahr betreiben zu wollen. In der Nacht sind Plakate dieser Partei angeheftet worden, die zur Feier der Lenin-Revolution auf den 7. November, vormittags 10 Uhr, Versammlungen unter freiem Himmel an verschiedenen Plätzen einberufen. Diese Versammlungen sind nicht angemeldet und nicht genehmigt, und sie werden nicht genehmigt werden. Ihre Einberufung ist wohl erfolgt, bevor die Ablehnung des Generalstreiks durch die Gewerkschaftskommission bekannt wurde. Es ist aber anzunehmen, daß die Kommunisten versuchen werden, vielleicht mit Unterstützung der Unabhängigen, morgen möglichst viele Betriebe zum Stillstand zu bringen, um den Versuch zu machen, die Massen auf die Straßen zu führen und die Abhaltung der Versammlungen mit Gewalt zu erzwingen. Der Versuch wird scheitern, weil die Arbeiter noch weniger als an den Generalstreik daran denken, sich für Moskauer Zwecke zu gewaltsamen Putschen verleiten zu lassen.

In dem Aufruf der Streikleitung und der Unabhängigen wird erklärt, daß eine Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes zu der neuen Lage Stellung nehmen werde. Der Kampf der Metallarbeiter gehe unverändert weiter. An die Arbeiter und Angestellten der übrigen Industriegruppen ergehe der Aufruf, da sie jetzt das Opfer eines Generalstreiks nicht zu tragen hätten, wenigstens Geldsammlungen zu veranstalten. Es gelte durch Opferbereitschaft zu zeigen, daß sie „den Verrat der Rechtssozialistenführer verachten und zur endgültigen Abrechnung mit diesen Feinden jeder Massenbewegung entschlossen" seien.

Ohnmächtige Wut spricht aus diesen Worten, die nichts daran ändern, daß nicht nur der Generalstreik gescheitert ist, sondern auch die Unfähigkeit der unabhängigen Leiter des Metallarbeiterverbandes klar zutage tritt. Der Streik der Metallarbeiter, der längst hätte beendet werden müssen und können, gestaltet sich durch die Taktik der Müller und Rusch zu einem Mißerfolg, der sich in dem Abbröckeln der Streikenden immer stärker ausprägt. Wie vom Verbande Berliner Metallindustrieller mitgeteilt wird, arbeiten in den Siemens-Werken bereits wieder über 8000 Mann, bei Borsig fanden sich ebenfalls eine größere Zahl von Arbeitern ein, desgleichen in mehreren anderen Betrieben.

Die „Freiheit" versucht in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag, den 6. November, aufs neue zum Generalstreik, der durch die vernünftige Haltung der Arbeiterschaft abgelehnt worden ist, aufzureizen. Sie berichtet über einen angeblichen Befehlsempfang im Generalkommando Lüttwitz, der dazu gedient haben soll, zahlreiche Verhaftungsbefehle der Vollstreckung zuzuleiten. Ein solcher Befehlsempfang im Generalkommando Lüttwitz hat nicht stattgefunden. Die Reichswehr hat überhaupt mit der Exekutive solcher Maßnahmen nichts zu tun. Zuständig ist allein die Sicherheitswehr, und niemals hat der Reichswehrminister beabsichtigt, in den wirtschaftlichen Kampf der Metallarbeiter irgendwie einzugreifen. Haftbefehle sind nur erlassen worden gegen Unterzeichner des Aufrufs zum politischen Generalstreik.

In der Metallindustrie haben sich außer bei den Siemenswerken auch bei anderen Großfirmen, so Siemens-Schuckert, Borsig und Schwartzkopff zahlreiche Arbeitswillige gemeldet, während neue Streiks nicht zu verzeichnen sind.

Die Fünfzehnerkommission, das Metallkartell, der Bezirksverband der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Berlin-Brandenburg und der Vollzugsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins (der sogenannte Rote Vollzugsrat) erlassen einen Aufruf, in dem es heißt:

Wegen der von den Rechtssozialisten und den Gewerkschaften herausgegebenen Gegenparole mußten die für das Gelingen des Generalstreiks schon getroffenen Vorbereitungen rückgängig gemacht werden.

Der Kampf der Metallarbeiter geht unverändert weiter.

Wie verschiedene Blätter melden, hat der Reichsarbeitsminister die Metallarbeiter und Arbeitgeber zu einer neuen Besprechung eingeladen. Laut „Vorwärts" dürfte es sich heute entscheiden, ob die Organisation der Unternehmer wie die der Streikenden dieser Einladung Folge leisten. Die heute stattfindende Generalversammlung der Metallarbeiter werde wohl zu diesem Vermittelungsvorschlag Stellung nehmen. Heute werden auch die Arbeiter der Betriebswerkstätten der Großen Berliner Straßenbahn ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die „D. Allgem. Ztg." schreibt: Die besonnene Bevölkerung kann sicher sein, daß eine wirkliche Gefahr, die uns eine Wiederholung der Märztage bringen könnte, heute ausgeschlossen ist. Gegen Ueberraschungen, wie sie von den bekannten staatsfeindlichen Elementen geplant werden, sind wir geschützt.

Essen, 7. November.

Dem Lohnstreik der hiesigen Straßenbahner, der am 2. November früh begann, haben sich nach und nach alle Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks von Homborn bis Hoerde und bis ins Wuppertal angeschlossen. Der Betrieb ruht überall, die Streikenden zeigen keine Neigung, nachzugeben.

Landwirtschaft und Eisenbahn

Durch die Einstellung des Personenzugverkehrs ist nicht nur die vermehrte Heranschaffung der Kohle, sondern auch von Nahrungsmitteln ermöglicht worden. Zum Teil scheint diese Maßnahme verspätet getroffen zu sein. Durch die schon dauernd ungenügende Wagenstellung für die Landwirtschaft und den frühzeitig eingetretenen Frost ist bereits ein Teil der Ernte verloren worden. So sollen in Stolpmünde von 40 000 Ztr. Kartoffeln für Hamburg nur noch 2000 Ztr. verwertbar sein. In Westfalen verderben Tausende von Zentnern Kohl. Ein Landwirt hat für seine rund 100 Waggons Herbstwirsing erst vor kurzem 4, in Buchstaben: vier, Waggons erhalten. Für ausländisches Gemüse scheinen aber genügend Waggons zur Verfügung zu stehen, denn in Berlin ist fast alles Gemüse Auslandsware. Wenn man dann bedenkt, wie oft man gemahnt wird, keine Auslandsware einzuführen, um unsere Valuta zu heben, sondern möglichst Inlandsware zu verbrauchen, so muß man staunen, wie schwer es einem gemacht wird, diese Mahnung zu befolgen, und mit welcher tödlicher Sicherheit unsere Behörden aneinander vorbeiarbeiten, anstatt Hand in Hand zu gehen.

Eisenbahn und Schiffahrt

Berlin, 7. November.

Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers wird zur Sicherstellung des weitestgehenden Zusammenarbeitens zwischen Eisenbahn und Schiffahrt die Einrichtung getroffen, daß sich bei den Eisenbahndirektionen und auch ein Vertreter der Schiffahrtsabteilung befindet, der auch örtlich in allen Einzelheiten die Verbindung zwischen Eisenbahn und Schiffahrt, als den wichtigsten Verkehrsmitteln, sicherstellt. Diese Einrichtung wird außerdem für die Verkehrstreibenden den Vorteil bringen, daß sie sich bei Zuweisung ihrer Transporte sofort an einen Vertreter der Schiffahrts-Abteilung wenden können, der ihnen bei Ueberleitung ihrer Sendungen auf dem Wasserwege mit Rat und Tat behilflich ist.

Weiterer Abbau der Zwangswirtschaft

Gemäß dem Beschlusse der Nationalversammlung beabsichtigt das Reichswirtschaftsministerium den Abbau der Zwangswirtschaft weiter vorzubereiten. Unter Zwangsbewirtschaftung stehen bekanntlich noch bis zum Sommer 1920 gestellt: Brotgetreide, Gerste, Kartoffeln, Fett, Milch und Fleisch. Alles andere wird dem freien Handel überlassen werden.

Deutschnationaler Antrag wegen Vertretung des Handwerks und Einzelhandels im Wirtschaftsrat. Die deutschnationalen Abgeordneten Hammer und Genossen stellten in der Preußischen Landesversammlung folgenden dringenden Antrag:

„Die verfassunggebende Preußische Landesversammlung wolle beschließen: die Staatsregierung zu ersuchen, mit aller Beschleunigung bei der Reichsregierung dahin wirken zu wollen, daß auf Grund der Reichsverfassung, Artikel 164 und 165, dritter Absatz, zweiter Satz, dem selbständigen Handwerk, den gewerblichen Genossenschaftsverbänden und dem Einzelhandel eine ausreichende Vertretung im Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium gewährt wird."

h. Zu Mitgliedern des Reichsrats sind ernannt worden der preußische Ministerpräsident und die acht preußischen Reichsminister, zu stellvertretenden Mitgliedern die Ministerialdirektoren (einschließlich der parlamentarischen) und vom Staatsministerium Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Urbig und Geheimer Regierungsrat Valentiner, ferner aus den Reichsministerien 72 obere Beamte und der Landeskommandant Generalleutnant v. Oven.

v. Heynitz. Frau General v. Heynitz zu Holle, die mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet wurde, ist die Gemahlin des Generalmajors Werner v. Heynitz. Er wurde geboren am Fraustadt am 11. Februar 1851 als Sohn des Ernst v. H. und der Agnes v. Diebitsch a. d. H. Brädeslwitz und verheiratete sich zu Hirschberg in Schlesien, 26. Oktober 1889, mit Elisabeth v. Brochem, geboren zu Hirschberg am 21. September 1865. — Die Familie mit dem gleichnamigen Stammhaus bei Meißen gehört dem Meißnischen Uradel an und wird mit dem Ritter Nicolaus de Hennicz am 21. Januar 1338 zuerst urkundlich aufgeführt. Auerstedt, Dröschka, Schilda, Trossin, Wadewitz, Wolfsmistedt im Regierungsbezirk Merseburg befanden sich im Besitz des Geschlechts. Wappen: in Rot ein schwarz und weiß geteilter Mann in der Rechten einen Franz, in der Linken einen Speer haltend. — Eine hochverdiente Persönlichkeit des Geschlechtes war der am 15. Mai 1802 verstorbene Karl Friedrich, Staats- und Kabinettsminister Karl Friedrich Anton Frhr. v. H. Cg. S.

Die Kämpfe in Rußland

Amsterdam, 7. November.

Dem „Telegraaf" zufolge meldet „Wireless Preß", daß Denikin in zehn Tagen 55 000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze und 280 Maschinengewehre erbeutete.

Helsingfors, 7. November.

Nachrichten aus Petersburg zufolge erließ Trotzky einen Tagesbefehl, in dem erklärt wird, daß der Feind aus der Umgebung der Hauptstadt vertrieben und die rote Hauptstadt außer Gefahr ist.

Die Zivilbevölkerung räumt Omsk. Die Armee Koltschak zieht sich auf der ganzen Front zurück.

Diktator Clemenceau

Paris, 7. November.

Ministerpräsident Clemenceau forderte den Minister der befreiten Gebiete Legrand auf, seine Entlassung einzureichen, da er nicht zulassen könne, daß ein Mitglied des Kabinetts mit Marin, der ein entschiedener Gegner des Friedensvertrages sei und dagegen gestimmt habe, auf ein und derselben Liste stehe. Clemenceau empfing darauf Tardieu und befragte ihn, ob er Legrands Nachfolger werden wolle.

Hindenburg an die Marine

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf einen Geburtstagsglückwunsch des Chefs der Admiralität wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz und der Reichsmarine danke ich herzlich für das kameradschaftliche Gedenken meines Geburtstages. Mögen Marine und Landtruppen, wie einst in großer Zeit, so auch in Zukunft, gemeinsam den Geist der Treue und Manneszucht pflegen, dann ist die Grundlage geschaffen, auf der die alte Herrlichkeit des Reiches wieder errichtet werden kann."

Großfeuer in Berlin

Ueber eine Million Mark Schaden.

Berlin, 7. November.

Heute morgen kurz vor 8 Uhr brach in der alten Kaiser-Franz-Kaserne ein Schadenfeuer aus, das sehr schnell erhebliche Dimensionen annahm. Die Ursache des Brandes ist auf unvorsichtige Behandlung eines Motors zurückzuführen. Es ist aber wahrscheinlich, daß es sich nicht um Unvorsichtigkeit, sondern um Absicht handelt. Näheres wird die Untersuchung ergeben. Der Exerzierschuppen, der mit alten Autos und Militärbetten angefüllt war, stand sofort in Flammen, da auch eine Anzahl Benzinbehälter dort lagerten. Ein ungünstiger Wind dehnte das Feuer im Handumdrehen auf den ganzen Schuppen aus. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million.

„Verstadtlichung?"

So neu diese Wortbildung ist, so falsch ist sie auch. Sie ist plump dem Worte „Verstaatlichung" nachgebildet, und der Begriff des Ueberganges einer Sache in städtischen Besitz beigelegt worden, wie ihn etwa das Fremdwort „Kommunalisierung" ausdrückt. Da der Vokal in dem Worte Stadt und allen seinen Ableitungen ebenso kurz gesprochen wird wie bei dem Worte Statt, so vermag, da beide Wörter orthographisch unterschieden werden, indem man das eine mit tt, das andere mit dt schreibt, im allgemeinen nur das Auge genau festzustellen, um zu wissen, um welchen Begriff es sich handeln soll. Andrerseits wird im Satze der Begriff durch das logische Verhältnis bestimmt, wie beispielsweise aus dem Satze: „Christus litt an meiner Statt, zu ersehen ist. Während nun beide Wörter, statt und Stadt, hinsichtlich ihrer Ableitungen, die im Deutschen zumeist doch mittels Vorsilben Nachsilben und Endungen gebildet werden, schon fast durchweg ganz eigene Wege gehen, unterscheiden sich die Wörter Stadt und Staat viel schärfer voneinander als jene. Sintemal bei den Ableitungen vom Worte Staat hinsichtlich des Vokals keine Veränderung eintritt, er lautet immer wie im Stammworte Staat a, z. B. in staatlich, verstaatlichen, so geht bei dem Worte Stadt der Vokal a, wenn die Ableitung durch bloße Endungen bewirkt wird, — vergleiche die Wörter Städte, Städten, Städtlein — in seinen Umlaut ä über. Eine solche Umlautung erfolgt im Deutschen in der Regel bei vielen anderen Wörtern auch beim Gebrauch der leichten Nachsilben ig, lich, isch, ja auch bei lein, chen und el. Von den Nachsilben ig, lich und isch wird für Ableitungen von dem Worte Stadt und zwar zur Bildung des Eigenschaftswortes wohl nur die Nachsilbe isch gebraucht. Demnach wäre also „stadtlich" nicht nur wegen des Wortes statlich unklar und ungebräuchlich, sondern auch sprechwidrig. Aus diesem Grunde ist auch die Wortbildung „Verstadtlichung" unzulässig. Dem Worte staatlich steht „städtisch" gegenüber, und an diese Form müssen naturgemäß die Ableitungen angeschlossen werden, durch welche man dasselbe für die Stadtverhältnisse bezeichnen will, was man im andern Falle für die Verhältnisse des Staates meint. Es entstehen allerdings auch hier Formen, die bisher noch nicht in Gebrauch waren. Von Endungen abgesehen, wo mitunter der Vokal i ausgestoßen wird (z. B. meiningensche Grenze), tritt in unserer Sprache die Nachsilbe isch soviel wie fast gar nicht als Zwischen- oder Schaltsilbe auf; wenn es aber geschieht, so dürfte sie verstümmelt mit der Stammsilbe verschmolzen sein, wie dies vielleicht bei dem Worte deutsch vor sich gegangen ist. Dieses Beispiel sei gewählt, weil es Wortformen zeigt, die mit denjenigen Ableitungssilben gebildet sind, die zu verwenden wären, wollte man sinngemäß gleichlautende Begriffsformen zu dem Worte Verstaatlichung bilden. Man schließe also bei der Verdeutschung des Wortes Kommunalisierung an das Wort „städtisch" an, auch wenn die Prägungen infolge ihrer Neuheit etwas eigenartig klingen; dafür aber sind sie richtig und klar.

Walhalla-Operetten-Theater

„Der Mikado" von A. Sullivan.

„Gott strafe England" — Aber Arthur Sullivans, des Briten, Musik zum „Mikado" bleibt trotzdem doch hübsch. (Denn man soll rechtens nicht den Künstler beurteilen, sondern sein Werk.) Der Text und das Milieu des „Mikado" — diesmal heißt zur Abwechslung der Textdichter Gilbert; verlockte Welt — haben zwar ihre Zukunft sozusagen hinter sich; als die Operette ging war, beherrschte Europa das Land der Kirschenblüte noch als das Reich der aufgehenden Sonne. Wie die Politik der Poesie dieser letzten Jahre in Deutschland an Beliebtheit gewaltig verlor, so auch die Mikado-Szenerie. Aber die Musik ist zwar ein wenig staubig, aber immer noch lieblich zu hören. Man glaubt es kaum, daß das musikalisch so unproduktive England einen Komponisten hervorbrachte, der so hübsche Schlichen schrieb, wie den Walzer oder das Madrigal. Ueberhaupt hat die Partitur Wert und Geschmack, wie sie der heutige Wiener Operettenbrei oder die Berliner Musikzote nur selten aufweist.

Die gestrige Aufführung im Walhalla-Operettentheater fand einen schlecht für die Verhältnisse dieser Bühne ungewöhnlichen Beifall. Ein bis auf den letzten Platz gefülltes Haus — „es brauchte sich der Bühne Stützen", wie Schiller sagt — überbot sich an Dynamik des Applauses. Die Vorstellung wurde von Beifallskundgebungen ununterbrochen unterbrochen und nach dem ersten Aufzuge gab es unter Blumen und Trampeln eine wahre Demonstration für die Darsteller. Die Aufführung war auf reichlich drastisch-phantastische Wirkungen eingestellt und traf den Geschmack der Zuschauer, wie den Nagel auf den Kopf. Im Mittelpunkt des Abends stand Gustav Bertrams Ko-Ko, der alle Künste seiner schäumenden burlesken Komik mit lautem Prosperkenkallen über die Zuhörer goß. Ganz reizend, voll entzückender Kunst in Darstellung u. Gesang, gab Marga Peter die kleine Yum-Yum, gesanglich sehr anerkennenswert, mit spaßiger Komik Else Tima der ältliche Katisha und Peter Büsch mit gute Stimme und feinem Bussoeinschlag die Heldentenorrolle des Stückes, den verkleideten Prinzen. Georg Kränkel zog mit seinem Mikado einen dicken Strich unter die Tiefst der Szene. — Chor und Orchester hielten sich unter fester Leitung gut. Die Bühne war recht wirkungsvoll ausgestattet. m.

— **Johannes Hobohm.** Wie zu erwarten stand, hatte der Klavierabend, den Johannes Hobohm am Donnerstag im Saal der „Loge zu den fünf Türmen" veranstaltete, die freundlichste Beachtung gefunden. Ist doch der junge Pianist in Halle kein Fremder. Als Präzentor des Hauschores der Frankeschen Stiftungen und später als Mitglied der Frideriziana erregte er bereits durch seine hervorragende musikalische Begabung die Aufmerksamkeit eines weiteren Kreises von Kunstfreunden. Nun ist es ihm gelückt, ohne etwa seine akademischen Studien zu vernachlässigen, sich zu einem Klavierspieler heranzubilden, der mit fast unadeliger Sicherheit über das gesamte technische Rüstzeug verfügt, und dessen gediegener musikalischer Sinn ihm für die Zukunft einen Vorzugsplatz unter seinen Berufsgenossen anweisen wird. Die Vorträge, die Johannes Hobohm für sein Konzert ausgewählt hatte, bewiesen die ernste Richtung seiner Bestrebungen. Die Rhapsodie op. 79 Nr. 2 von Joh. Brahms, die Sonate h-moll von Fr. Chopin, die Sonate As-dur, op. 110 von Beethoven, drei Präludien und Fugen aus dem „Wohltemperierten Klavier" von Joh. Seb. Bach und schließlich die Variationen nebst Fuge, op. 134, von Max Reger spielt nur jemand, dem die Kunst heiliger Tempeldienst ist. Billige Wirkung auf die große Menge ist damit nicht zu erzielen. Was diese Werke für Ansprüche an die geistige und körperliche Kraft des Pianisten stellen, ist außerordentlich. Trotzdem bewältigte sie Joh. Hobohm mit nicht versagender jugendlicher Frische. Die Rhapsodie von Brahms bedeutete eine gewichtige musikalische Einleitung. In den beiden ersten Sätzen der Sonate Chopins hätte die wild bewegte Leidenschaft klarer und erschütternder gestaltet werden müssen. Erst mit dem Trauermarsch und dem geheimnisvoll vorüberhuschenden Presto gelangte der Künstler auf die Höhe seiner Leistungen. Wohldurchdacht und kräftig gegliedert wurden Aufbau und Gestalt der Beethovensonate bewältigt. Merkwürdigermeise verzichtete Joh. Hobohm in beiden Werken meist auf runden, satten Klangton. Der Anschlag mit Benutzung des zweiten Pedals hat seine großen Reize; er hat aber nicht die Oberherrschaft gewinnen. Die drei Präludien und Fugen von Joh. Seb. Bach waren eine wahrhaft [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911072-17/fragment/page=0002

Wie für die Reichswehr gesorgt wird

Ein Bild von den in Reichswehrkreisen vorhandenen Stimmungen gibt nachstehender Brief, der der „Deutschen Tageszeitung" zur Veröffentlichung zugeht:

„Die Bekleidungsverhältnisse der Mannschaften bei unserem Regiment, speziell bei der 4. M.-G.-Kompagnie, waren von Anfang an Gegenstand der Unzufriedenheit der Kompagnie- und Zugführer. Die Herren forderten in energischer Weise Beschaffung neuer Uniformen. Trotz des bereits schmutzigen Zustandes besitzen wir lediglich eine Feldbluse und eine Tuchhose. Dem neuernannten Regimentsführer wurden diese berechtigten Klagen zu Ohren gebracht. Er wandte sich persönlich an Herrn Noske und aus Reichsfinanzministerium. Ersterer „bedauerte unendlich", es seien keine neuen Sachen vorhanden. Das Finanzministerium erklärte, daß größte Sparsamkeit durchgeführt werden müsse. Wir hätten wir eben auch zu leiden! Wieso Berliner und andere Truppen in neuangefertigten Reichswehruniformen herumlaufen, konnte er nicht begründen. Man schien nicht einmal zu wissen, daß die Sicherheitspolizei vollkommen neu eingekleidet ist! Siehe Stettin.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 67 besteht aus dem Garde-Reserve-Regiment. Diese Truppe stellte sich im Dezember 1918 der Regierung zur Verfügung, sorgte für Ordnung in Berlin und rückte dann zum Kampf gegen die Bolschewisten nach Kurland. Im Juni 1919 kamen wir nach Westpreußen, um die bedrohten Gebiete vor den Polen zu schützen. Wenig später hielten wir monatelang die Lebensmittelverforgung Berlins aufrecht.

Etwas ließ uns die Regierung zukommen. Nämlich alte, graue Russenmäntel mit Zivilknöpfen. Ein braune Gesangenenstreifen ist durch schwarzes Tuch ersetzt! Kein anständiger Mensch muß man sich schämen, ein gut bürgerliches Restaurant zu betreten. Unter dem alten Regime gab es Wollsocken und Handschuhe. Herr Noske scheint das für zuviel zu halten! So sieht die Fürsorge einer Volksregierung aus.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn die Schaffung wenigstens einiger Abhilfe nicht darunter litte, daß es rechtsstehende Offiziere und Luderdorff waren, die auf diese Mißstände aufmerksam und nachdrücklichst hingewiesen haben.

Kurlandkämpfer und Deserteure

Die Reichsregierung hat bekanntlich die deutschen Kurlandkämpfer, die nicht bis zum 11. November nach Deutschland zurückkehren, für fahnenflüchtig erklärt. Diese unhaltbare Verfemung deutscher Soldaten, die um eine Sache kämpften, die sie mit bestem Gewissen für gut halten können, nicht etwa verweigern, damit aber zumeist nur ein vernunftsmäßiges Recht ausüben, zwingt zu der Gegenüberstellung:

Im Weltkriege sind ungezählte Tausende deutscher Soldaten fahnenflüchtig im gewöhnlichen Wortsinne geworden, indem sie aus Feigheit oder anderen landesverräterischen Gründen die Front verließen bezw. nicht zur Front zurückkehrten. Diese Deserteure haben sich in der Revolution und nachher als Herren Deutschlands, das sie ins Verderben brachten, aufspielen dürfen und sind wegen ihres Verbrechens überhaupt nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Es ist nur natürlich, daß die deutschen Kurlandkämpfer das Verhalten der Regierung gegenüber ihnen und der einen, den Deserteuren die 1918 unsere Front verrieten, auf der anderen Seite zum Maßstab für die Beurteilung des gegenwärtigen Regiments nehmen; und wer, der noch einen Funken von Gerechtigkeitsgefühl und nationalem Sinn in sich trägt, wird daran die ganze Unnatur und das ganze Elend unserer durch die Revolution geschaffenen Zustände ermessen.

Ein Zeichen der Zeit! Dieser Tage las man an den Berliner Litfaßsäulen, daß im Berliner Krieger-Vereinshaus in der Chausseestraße, das vor Jahren in der Hauptstadt aus Mitteln gebefreudiger, für die Bestrebungen des Deutschen Kriegerbundes empfänglicher Kreise gegründet wurde und dem Berliner Kriegervereinsleben eine würdige Stätte bieten sollte, die „Generalversammlung der Prostituierten Berlins" stattfinden solle. Da sich herausgestellt, hatte den Saal des Krieger-Vereinshauses an diesem Abend der „Verband für Logenangelegenheiten, Abteilung für soziale Hilfe" gemietet. Die Leitung des Hauses, erst durch die Anschlagsäulen über den wahren Zweck aufgeklärt, verweigerte die Hergabe des Saales zu der Versammlung, die dann in der Bockbrauerei an der Chausseestraße stattgefunden hat.

---

th. Die Verhandlungen über den Webereaufbau Belgiens und Nordfrankreichs werden, wie wir hören, in nächster Zeit zu einem endgültigen Abschlusse zwischen der deutschen und französischen Regierung führen. Die Arbeiten sollen noch im Laufe des Winters aufgenommen werden.

Generalmajor z. D. von der Goltz. Generalmajor Graf von der Goltz, der kürzlich zu den Offizieren von der Armee versetzt worden war, ist nunmehr mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Eine neue Belagung für die „Deutschland". Das Arbeitsvermittlungsamt der City von London ist aufgefordert worden, eine voll ausgerüstete Mannschaft für das deutsche U-Boot „Deutschland" zu stellen, das jetzt am Viktoria Embankment in London liegt. In kurzer Zeit ist eine volle Mannschaft aus den Reihen der dienstunfähig gewordenen Kriegsteilnehmer zusammengestellt worden. Sie erhalten pro Kopf und Woche eine Löhnung von 90 Mark.

Die „Bodensee" im Dienste der Post. Mittwoch abend hat das Luftschiff „Bodensee" größere Postsendungen nach Süddeutschland mit an Bord genommen. Heute werden von Berlin Flugpostsendungen nach Breslau, Leipzig und Warnemünde abgehen.

Provinz Sachsen

A. Brehna, 7. Nov. (Als Rektor) wurde hier endgültig angestellt der seit 1879 hier wirkende Lehrer G. Rupprecht.

— **Magdeburg, 7. Nov.** (Ein Diebes- und Hehlernest ausgenommen.) Die Arbeiter Richard Jankowiak und Erwin Metscher hier wurden als die Diebe ermittelt, die in den letzten Monaten aus Kellern in der Kaiser-, Francke-, Augusta-, Bahnhof- und Stolzestraße unter erschwerenden Umständen eine große Anzahl von Flaschen Wein, Eier, eingemachten Früchten, Fleisch und anderen Lebensmitteln, ein Herrenfahrrad, Wäsche, aus einem Wohnwagen auf dem Schützenfestplatz 10 000 Mark, aus Läden am Breiteweg und in der alten Wickstraße große Mengen Schokolade, Kakao, Konfitüren u. a. m. gestohlen haben. Der Schlosser Gustav Baumann und der Arbeiter Wilhelm Hebecker wurden als ihre Hehler festgestellt. Die vier gefährlichen Gesellen wurden verhaftet.

— **Heiligenstadt, 6. November.** (Gegen die Zwangswirtschaft.) Der landwirtschaftliche Kreisverein nahm gestern entschieden Stellung gegen die längere Beibehaltung der Zwangswirtschaft. Die Bauern sind davon überzeugt, daß bald nach Aufhebung der Zwangswirtschaft erträgliche Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt Einkehr halten. Das tropfenweise Freigeben einzelner Produkte fördere nur den wilden Handel und die Unzufriedenheit im Volke. — Die Fleischlieferung soll durch Umlage nach der Anzahl der bewirtschafteten Morgen geregelt werden.

⊥ **Vom Eichsfelde, 6. November.** (Landwirtschaftliche Winterschule.) Nach den langen unfreiwilligen Ferien der Kriegsjahre haben die landwirtschaftlichen Winterschulen zu Worbis und Duderstadt nun ihre Kurse wieder eröffnet. Die Teilnahme ist sehr groß.

Aus Anhalt.

R. Dessau, 6. Nov. (Tötung mit Einwilligung) wurde dem Bürogehilfen Richard Naumann aus Dessau zur Last gelegt, der sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Naumann unterhielt mit der ledigen Verkäuferin Luise aus Breslau, die sich hier bei ihrer Schwester aufhielt, ein Liebesverhältnis. Die Eltern der Luise waren gegen eine Verbindung der Liebenden, die den Entschluß faßten, aus dem Leben zu scheiden. Nachdem sie in Berlin zuvor einige Tage Lebeschen gemacht hatten, kamen sie am 11. August d. J. wieder nach hier, um den Entschluß in die Tat umzusetzen. Sie schrieben Abschiedsbriefe an die Angehörigen und wollten sich zunächst in einem Boot auf der Mulde erschießen. Offenbar fehlte ihnen dazu der Mut, denn sie kehrten zurück. Am nächsten Tage früh begaben sie sich nach dem Theepark, um das Vorhaben auszuführen. Das Mädchen brachte sich — nach Angaben Naumanns — zwei Schüsse in die Schläfen bei, während er etwas abseits gegangen war. Als er zurückkam, bat ihn seine Braut, er möge sie erschießen, weil sie Schmerzen habe. Darauf gab er zwei Schüsse auf die Schläfen ab, die den sofortigen Tod herbeiführten. Sich selbst will er, der kurz zuvor seine Entlassung vom Kampfgeschwader Schönberg in Kurland genommen hatte, deswegen nicht erschossen haben, weil der Revolver angeblich nicht genügend Durchschlagskraft hatte! Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis.

Aus Sachsen.

Sk. Leipzig, 7. Nov. (Muttermord.) Am Donnerstag vormittag wurde in der Ziegelstraße 58 die Frau des Malers Franz Müller von ihrem Mann in der verschlossenen Kammer ihres Sohnes in einer Blutlache liegend ermordet aufgefunden. Der Mörder ist der eigene Sohn, der 21jährige Malergehilfe Franz Müller, der seine Mutter erschlagen hat, um sich deren Geld anzueignen. Er hat die Tat bereits am 4. November ausgeführt und dem Vater gesagt, die Mutter sei plötzlich zu Verwandten gefahren, um Lebensmittel zu holen. Sämtliche Bank- und Sparkassenguthaben der Mutter hat er abgehoben.

...che. Mit welcher Liebe und Sorgfalt hatte sich Joh. Hobohm ...die Musik des alten Meisters versenkt! Wie geschickt, wie ...ichtig und warmherzig wußte er sie zu vermitteln! Auch ...die Ausführung des bis an die Grenzen technischer Möglichkeiten ...gehenden Telemannvariationen vereinigten sich in Joh. Hobohm der sicher zugreifende, fingerfertige Pianist mit dem ...ernsten nachschaffenden Musiker, so daß dem Abend ein glänzender Auklang bereitet wurde. Selbstverständlich lohnte dem Künstler langer und herzlicher Beifall. Dr. W. Kaiser.

„Gesinnungsschieber" Harden. Dr. Friedrich Thimme, der Verfasser der bekannten Broschüre „Maximilian Harden am Pranger", schreibt dem „Vorwärts" (nachdem Harden in seiner Erwiderung in der „Zukunft" Thimmes Schrift gänzlich unbeachtet gelassen hat):

Die Erwiderung ist so charakteristisch für die beispiellose Gesinnungslosigkeit Hardens, daß sie nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf.

Harden bringt zunächst neun volle Druckseiten aus einem Aufsatz der „Zukunft" vom 16. Mai 1914 zum Beweise ab, daß er nicht immer als Militarist und Kriegshetzer aufgetreten sei. Die Widersprüche zwischen diesem Artikel und seinen heutigen kriegshetzerischen Aufsätzen sucht er so zu erklären, daß er nach vielfarbiger, vielbändiger Darstellung bereit, den Leser nicht mit Hammerswucht nur eine Meinung ins Hirn habe nageln, sondern das Spektrum alles Lebenswerten vors Auge bringen, das ganze Orchester des Meinens habe hörbar machen wollen. Ja, Harden deutet an, daß er das, was ihm nun zugeschrieben werde, nämlich die ganze Fülle seiner kriegshetzerischen Aeußerungen, nicht als eigene Ueberzeugung, sondern als ein „anderer Empfindungsschicht entsprossenes Urteil" ins Licht habe rücken wollen!!

Die eine ärgere Prostituierung der eigenen Ueberzeugung erdacht worden? Kann man das literarische Gewissen des verächtlichen Schmocks, die Bestialität der „Zukunft"-Hetzer, die nur schrieb, was den fürstenen Namen der Zukunft trug, kann man die ganze Verwerflichkeit dieses professionellen und widerlichen Renegaten drastischer an den Pranger stellen, als es Harden in höchsteigener Person tut? Dabei wird Harden die Frechheit, sein Renegatentum mit dem Glauben zu verbinden, er sei eines Buddha und eines Christus, eines Paulus und Luther, eines Goethe und Bismarck zu vergleichen. Hat denn Harden gar kein Gefühl für die geradezu ungeheuerliche Blasphemie, die darin liegt, daß er sich, den literarischen Possenreißer, den hundertmal als Lügner und Fälscher entlarvten und gebrandmarkten Komödianten der Gesinnung, mit den höchsten und reinsten Geistern gleichzustellen wagt? Und wenn Harden kein Gefühl dafür hat, so sollte er wenigstens begreifen, welche riesenhafte Dummheit in einer solchen Gleichstellung liegt. Fast eine so große Dummheit wie jene, zu glauben, daß die freche literarische Fälschung, mit der er seine Kriegsaufsätze umfrisierte, unbemerkt von der verneßlichen Mitwelt bleiben würde.

Einst schrieb Franz Mehring in seiner heute lesenswerten Broschüre „Herrn Hardens Fabeln" (1899), die man der „Freiheit" als der einzigen Parteizeitungerin Hardens zur andächtigen Lektüre empfehlen möchte, über Harden: „Der Mann wird über seinen ewigen Schwindeleien noch zum Idioten werden." Mir scheint nach Hardens Erwiderung in der neuesten „Zukunft"-Nummer, in der er sich selbst über alle Maßen prostituiert, daß Mehrings Prophezeiung der Erfüllung sehr, sehr nahegerückt ist.

An der persönlichen Streitigkeit zwischen den Herren Harden und Thimme möchten wir uns aus sehr bestimmten Gründen nicht beteiligen. Immerhin halten wir es für wichtig, die Meinung eines genauen Hardenkenners über „den im Grunewald" unseren Lesern nicht vorzuenthalten.

en. Alte Literatur aus Elsaß-Lothringen. Bei Oswald Weigel in Leipzig werden vom 11. bis 12. November wertvolle alte Werke aus einer süddeutschen Schloßbibliothek versteigert. Besonders reich ist in dieser Büchersammlung die alte elsäßisch-lothringische Literatur vertreten. Außerdem enthält sie eine Fülle von Werken über Frankfurt, Hessen, Süddeutschland und die Schweiz, ferner über die französische Revolution, Napoleon und seine Zeit. Deutschlands Erniedrigung und Erhebung. Von besonders seltenen Büchern kommen unter dem Hammer: Königshofens „Die älteste teutsche Chronikk" über das Elsaß und Straßburg von 1698, Frhr. von Türckheim „Chronicon Alsatice" von 1583, und aus der französischen Revolution Originale von Verordnungen, Sitzungsberichten der Nationalversammlung, Reden berühmter Revolutionäre, Adressen, Aufrufen, Moueranschlägen. Aus der Zeit von Deutschlands Erniedrigung und Erhebung kommt eine Anzahl bisher unaufgefundener Schriften wieder ans Tageslicht.

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Industrie, Handel Handwerk,

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle a. d. Saale (einschließlich der anschließenden Privatbahnen) wurden am 1. November 1919 für Kohlen, Koks, Briketts und Nasspreßsteine gestellt 3691 Wagen zu 10 To., nicht gestellt: 3890 Wagen zu 10 To. Am Sonntag, den 2. November gestellt 414. Am 3. November gestellt 3387 Wagen, nicht gestellt 3413 Wagen. Am 4. November gestellt 3898 Wagen, nicht gestellt 3139 Wagen.

Haferlieferungen. Das M. T. B. verbreitet: Die von der Regierung auf dem Hafergebiet getroffenen Maßnahmen haben anscheinend mehrfach die Auffassung entstehen lassen, daß die Herabsetzung der Landmilch aufgehoben seien. Dazu bemerkt die zuständige Stelle des Reichswirtschaftsministeriums, daß eine Aufhebung der Verträge nicht erfolgt ist. Solange das Druschverbot, das mit dem 15. Oktober sein Ende erreicht hatte, bestand, waren allerdings Landwirte, die nicht hinreichende Mengen gedroschenen Hafers liegen hatten, in der Regel tatsächlich nicht in der Lage, ihre Verträge zu erfüllen; ihre Lieferungsverpflichtung mußte daher nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts als um die entsprechende Zeit hinausgeschoben gelten. Zur Zeit besteht das Druschverbot für Hafer nicht mehr, dagegen sind zur Sicherung der von der Reichsgetreidestelle ausgeschriebenen Pflichtumlage die kommunalen Ausfuhrbeschränkungen und Transportbeschränkungen für Hafer bis auf weiteres aufrecht erhalten, soweit es sich nicht um Lieferungen an die Reichsgetreidestelle handelt. Diese Beschränkungen bedeuten aber, ebensowenig wie das Druschverbot eine Aufhebung der Verträge. Immerhin sie die Lieferung zeitweise unmöglich machen, hängt von den Umständen des Einzelfalls ab, insbesondere werden sie in der Regel dem Abtransport des Hafers aus den Lieferkreisen zeitweise entgegenstehen. Wenn der Erzeuger die ihm auferlegte Lieferungsumlage an Hafer vollständig erfüllt hat, können übrigens die Kommunalverbände Ausnahmen von den Ausfuhr- und Transportbeschränkungen zulassen.

Braunkohlenvorkommen in Oberschlesien. In den letzten Tagen sind in Oberschlesien neue Bohrungen nach Braunkohle vorgenommen worden, die erfreulicherweise zu einem guten Ergebnis führten, nachdem schon vor dem Kriege Braunkohlenlager in der Nähe von Neiße erschlossen worden sind, aber wegen Unrentabilität wieder stillgelegt wurden. Der große Kohlenmangel hat die Ausbeutung der oberschlesischen Braunkohlengruben wieder rentabel gemacht, so daß, nach Meldung unseres Breslauer Mitarbeiters, sowohl auf den Braunkohlengruben in Leutsch, Kr. Neiße, wie auch auf einem Gebiet in der Nähe von Oppeln mit dem Abbau von Braunkohlenlagern begonnen worden ist. Es handelt sich dabei durchweg um Tagbauten. Die Braunkohlenlager bei Oppeln, die sich auf eine Größe von etwa 5000 Morgen erstrecken und etwa 3 Meter stark sind, werden von der Braunkohlengesellschaft Rothaus abgebaut. Gegenwärtig werden täglich bis 800 Kubikmeter Braunkohle gefördert. Die Förderung wird noch bedeutend gesteigert werden, da mit dem Bau der nötigen Anlagen begonnen worden ist. Die Braunkohle ist von besonderer Güte und steht der oberschlesischen Steinkohle nicht nach.

Steigende Kohlengewinnung in Oberschlesien. In der Woche vom 20. bis 26. Oktober ist die tägliche Kohlenförderung der oberschlesischen Gruben von 96 000 Tonnen stetig bis 100 000 Tonnen am Wochenschluß gestiegen. Auf durchschnittlich 100 000 Tonnen täglich hielt sie sich auch während der letztverflossenen Woche. Wegen Wagenmangels werden nur zwei Drittel der angeforderten Waggons gestellt. Die Bergarbeiterzahl ist von 155 000 im ersten Halbjahr 1918 auf 180 000 im ersten Halbjahr 1919 gestiegen.

Verteilung von Auslandsrohtabak. Die „Detag" bringt am 12. d. M. 6650 Ballen Sumatra- und Javatabake zur Verteilung, darunter 1800 Ballen Deckblatt, 3700 Ballen Umblatt, 1150 Ballen Einlage.

Freigabe des Zuckers. Die Deutschnationale Volkspartei der preußischen Landesversammlung hat den Antrag gestellt, mit Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres den Zucker von der Zwangswirtschaft freizugeben.

Elektrolytkupfer. (Not. d. Ver. f. d. dt. Elektro. Notiz.) 1836 Mark.

Aktiengesellschaften

Zittauer Maschinenfabrik A.-G. in Zittau. Nach Abrechnung von 133 748 (i. V. 169 892) M. beträgt der Reingewinn 180 739 (187 488) M. Die Dividende wird, wie bereits berichtet, mit wieder 12 Proz. in Vorschlag gebracht. Die bereits im Vorjahre in Aussicht genommene Kapitalerhöhung, die wegen Ausbruches der Revolution zurückgestellt werden mußte, soll nun durchgeführt werden.

Der Teerindustrieverband Deutschlands. In der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung dieser wirtschaftlichen Vereinigung hielt der Abgeordnete Dr. Stresemann einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Teerindustrie. Durch den Friedensvertrag sind die Bedingungen der Teerindustrie wesentlich beeinflußt worden, da die frühere Gesamtproduktion von 1 400 000 To. auf etwa 1 Million Tonnen zurückgegangen ist. Die Beschaffung von Teer wird daher in Zukunft auf große Schwierigkeiten stoßen. Die günstigere Lage derjenigen Betriebe, welche Kokereiteer beziehen, tritt gerade gegenwärtig deutlich zutage. Die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Teermarkt seien durch den wilden Handel völlig ungesunde. Man könne auf diesem Gebiete nicht von einem Schutze des legitimen Handels sprechen, denn ein solcher habe, weil unnötig, in der Teerindustrie niemals bestanden. Was sich jetzt darin breitmache, sei Wucherhandel der schlimmsten Art. Tiefbedauerlich sei, daß städtische Gasanstalten unter stillschweigender Duldung der aufsichtführenden Magistrate sich an solchen Wuchergeschäften beteiligen, anstatt ihre Verträge zu erfüllen. Die Versammlung gab einstimmig dem Vorstand die Ermächtigung, alle Vorbereitungen für eine straffe Organisation sowohl in bezug auf den Teereinkauf, wie auch in bezug auf zukünftige Vereinbarungen für den Verkauf der Teererzeugnisse, in die Hand zu nehmen.

„H. J." Sportberichte

H. J. G. 1910. Sonnabend abends 8 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus" Monatsversammlung mit anschl. Kommers.

— **V. f. L.** Alle Vereinsmitglieder, die sich noch in diesem Jahre um das „Deutsche Sportabzeichen" bewerben wollen, werden ersucht, dieses bis spätestens Sonntag nachmittag dem Obmann des L.-A.-Wettkampf-Ausschusses, Herrn A. Baerfacker, Am Kirchtor 20 b, mündlich oder schriftlich mitzuteilen. Erforderlich sind Angaben über Wohnung, Geburtsdatum, ob und wann schon in den Besitz des Abzeichens gelangt — Die Schnitzeljagd findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 16. November, vormittags um 10 Uhr vom Waldcafe aus statt. Die Meldeliste liegt noch im Vereinshaus aus.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes: Sonnabend: Meist trübes Wetter mit Niederschlägen, Temperatur nahe 0.

Verantwortlicher Redakteur: Helmu Bötcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Bötcher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Heilige; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Adolf Meyer.
Anzeigenteil: Max Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911072-17/fragment/page=0003

Internationale Transporte

A. Natural, Le Coultre & Cie. A.-G.

Vereinigte ehemalige Firmen:

Fiechter & Ursprung in Basel, J. Fiechter in Antwerpen, A. Natural, Le Coultre & Cie. in Genf.

Eigene Häuser in

Basel, Brig (Simplon), **Buchs** (Rheintal), **Genf, St. Gallen, Vallorbe, Zürich, Antwerpen, Bellegarde** (Ain), **Bordeaux, Cette, Marseille, Paris.**

Vertreter an allen wichtigen Umschlagplätzen und Grenzübergängen.

Eigener kommerzieller Dienst in Barcelona und Genua. — Korrespondenten der Firma Schenker & Cie.

Speditionen jeder Art, Großtransporte, Kombinierte Sammelverkehre, See- u. Flußschiffahrt, Lagerung, Verzollung, Transportversicherung.

Gefl. Anfragen werden jederzeit gerne und unentgeltlich beantwortet.

Uhrmacher

Gustav **Uhlig**

Untere Leipzigerstrasse

Grösstes Lager der Provinz

moderner Wand- und Stand-Uhren, Damen- und Herren-Uhren sowie Armband-Uhren in Gold, Silber, Tula

in grösster Auswahl zu äussersten Preisen.

Auf jede Uhr wird schriftlich garantiert.

Kratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9.10.

Juwelen — Gold — Silber.

Ganze Namen od. Vornamen läßt s. Zeichnen von Wäsche usw. weben trotz Schmutz auf weißem Bande

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Gebr. Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. d. S.

Große Steinstraße 79-80.

Vornehme Speisezimmer.

Ritter

Flügel u. Pianofabrik

Halle a/S.

gegr. 1828.

Angebot!

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl!

Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer,

Halle a. S., Alter Markt 2.

Haltbare, gute

Schuhsenkel

empfiehlt [6819

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

UT

Leipzigerstraße 88 — Fernruf 1224.

Der Tänzer

II. Teil

Schauspiel in 4 Akten nach dem bekannt. Roman von **Felix Holländer.**

Der II. Teil enthält eine kurze Wiedergabe des I. Teils.

Vorführung: 4.40 6.50 9.10

Die Liebesschule.

Lustspiel in 3 Klassen.

Hauptrolle: **Eva Speier.**

Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

Beginn 4 Uhr.

Alte Promenade 11a — Fernruf 5738.

Pola Negri
Harry Liedtke

in dem reizenden Lustspiel in 4 Akten

„Comtesse Doddy"

Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

Leo Peukert
Melita Petri
Konrad Dreher

in

Mein Leopold

Volksstück in 3 Akten nach **L'Arronge.**

Vorführung: 4.40 6.50 9.10.

Beginn 4 Uhr.

Walhalla-Operetten-Theater.

Anfang ½8 Uhr:

Der Mikado

Burleske-Operette nach d. deutsch. Bearbeitung von Zell und Genée.

Musik von Arth. Sullivan.

Prächtige Ausstattung!

Sonntag nachm. z. letzt. Male:

Max u. Moritz

Kasse 10-1½, u. 4-6 Uhr.

Stadt-Theater

Sonnabend, 8. Nov. 1919. Anfg. 7½, Ende nach 10 Uhr:

Tosca.

Sonntag nachmittag: **Hannerl.** Abends: **Die Zauberflöte.**

Apollo-Theater

Täglich abends 7½ Uhr:

Die tanzende Maske

Operette v. L. Benatzky.

Als Gäste: Louise Tirsch v. „Jos. Operettenhaus", Berlin, Max Willenz v. „Theater a. d. Wien", Wien.

Sonntag nachm.:

Dornröschen.

Vorverk. 9—1 u. 3—4

Engl. u. russisch Sprach-Unterricht gesucht. Offert. unt. Z. 3 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hosenträger von 1.— bis 10.—

Sehr große Auswahl

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr.

Konzert-Direktion **Siegfried Kummerehl**

Thaliasaal, Freitag, den 14. November 1919

Vortrags-Abend

von

Irma Grawi

Karten Mark 4.10, 3.10, 2.10, 1.55 bei **H. Hothan**

Licht-Spiele

Heute und folgende Tage:

2 grosse Schlager!

Das Herz des Casanova

Schauspiel in 4 Akten mit dem bekannten, sehr beliebten Schauspieler

Bruno Kastner.

Dem Glück entgegen

In der Hauptrolle:

Hilde Wolter.

Wochentags Einlaß ½4 Uhr, Anfang 4 Uhr. Sonntags Einlaß ½3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Fernsprecher 4681. — Grosse Ulrichstr. 51.

Im Herzen der Stadt

Konzert-Direktion **Siegfried Kummerehl.**

Mozartsaal (Weidenplan)

Ivo Puhonny's Künstler-Marionetten-Theater

Direktion: **Ernst Ehlert.**

Spielplan:

Freitag, den 7. Nov., ½4 Uhr **Der Froschprinz** von O. Eichrodt.

½8 Uhr **Dr. Faust,** der grosse Nikromentist.

Sonnabend, den 8. Nov., ½4 Uhr **Dr. Sassafras** von F. v. Pocci.

½8 Uhr **Die Rache des Hatrim** von B. G. Haebler.

Der fahrend Schüler im Paradeis von H. Sachs.

Sonntag, den 9. Nov., ½4 Uhr **Der Froschprinz** von O. Eichrodt.

½8 Uhr **Dr. Sassafras** von F. v. Pocci.

In jeder Vorstellung die berühmten lustigen Solo-Marionetten.

Karten zu 3.10, 2.10, 1.05 Mk. bei **H. Hothan** und an der Kasse.

Zukunft,

Glück, Charakter, Reichtum Ehebeleben wird nach Astro logie berechnet. Nur Geburtsdaten angeben.

Schaub, Hannover, Blumenstr. 3 I.

Vorträge des Verbandes Hallischer Frauenvereine.

Auditorium maximum der Universität.

Donnerstag, den 13. November, 6¼ Uhr

Professor Boehmer: Weltanschauung und Politik.

Donnerstag, den 20. November, 6¼ Uhr

Professor Boehmer: Weltanschauung und Religion.

Donnerstag, den 27. November, 6¼ Uhr

Professor Boehmer: Kirche und Staat.

Donnerstag, den 4. Dezember, 6¼ Uhr

Prof. Wachsold: Politische und kulturelle Revolution (mit Lichtbildern).

Mittwoch, den 10. Dezember, 8 Uhr

Professor Aubin: Das Valuta-Problem.

An jeden Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen.

Karten für alle Vorträge zu 4 Mk., für Einzelvorträge je 1.50 Mk. sind am Eingang der Universität bei Wörtner Kittelmann und in der Papierhandlung Pritschow, Bernburgerstr. 23 zu haben.

K.-D.

Kantorowicz-Diele

obere Leipzigerstrasse 52

Vornehme Weinstuben

Jeden Abend ab 7 Uhr Unterhaltungs-Musik.

Bar.

Sport-Zeitungen. — Renn-Berichte.

Hohenzollernhof

(Grand Hotel)

Magdeburger Straße 65.

Heute Freitag

Tanz-Abend.

Damen nur in Toilette.

Tapeten

in großer Auswahl.

Walter Sommer, Leipzigerstr. 32. Tel. 3862.

In keiner Küche sollte Handwaschcrème mittel zur Ersparnis von Seife fehlen! 1 Eimer 5 Stück 55 ₰.

H. Schnee Nachf., Große Steinstraße 84.

Eltern! Stadtverordnete! Bürger!

Als Folgen der Hungerblockade haben die Tuberkulosefälle und Erkrankungen ganz ausserordentlich zugenommen. Die vorhandenen Heilstätten sind völlig unzureichend für die Massennot. Neue Wege müssen beschritten werden. Nur vorbeugende Behandlung schon bei **Tuberkuloseverdacht** kann Rettung bringen. Die Verwirklichung dieser Forderung ist nur möglich durch rationelle Ausnutzung des Haupthelfers des Hochgebirges, d. h. der Ultraviolettstrahlen der

Künstlichen Höhensonne
nach Prof. Jesionek, Universitätshautklinik, Gießen.

Eltern **schwächlicher und deshalb tuberkuloseverdächtiger Kinder** sollten bei den Schulen — **alle geschwächten, unterernährten und deshalb tuberkulosegefährdeten Erwachsenen** sollten bei ihren Krankenkassen darauf dringen, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich kostenlos einer vorbeugenden Kräftigungskur nach den Prinzipien Prof. Jesioneks gegen die Tuberkulosegefährdung zu unterziehen. Zur Begründung rechtzeitiger Kuranträge beziehen Sie beim Sollux Verlag, Hanau, Posttach 118 (M. 1,25 Nachn.) die neue Schrift von Hippolyt Meles:

„Der Feind nach dem Kriege Unsere grösste Gefahr: die Tuberkulose"

Die Bestrahlungskuren mit Künstlicher Höhensonne nach Geh. San.-Rat Dr. Bach sind wichtig bei fast **allen Krankheiten:** wesentliche **Abkürzung der Behandlungs- (Krankheits-)dauer.** Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen. **Fragen Sie Ihren Arzt und lesen Sie obige Schrift!**

Stellen-Angebote

Geprüfter und erfolgreicher Mathematiker
mit **Physik** und **Chemie** sofort gesucht.
2 Wochenstunden, M. 5400.— Gehalt einschließlich freier Station. Zeugnisse über Prüfung und Unterricht, möglichst auch Bild, an
Dr. Schraders Militär-Vorbildungs-Anstalt, Magdeburg.

Ordentlicher Bürogehilfe
Gehalt und freier Station gesucht. Registratur, Schreibmaschine, Stenographie verlangt. Zeugnisabschriften nebst Lebenslauf einsenden.
Rittergut Seeburg, Post Erdeborn.

Klempner
Einrichten auf Karosseriebau bei 2,85 Mk. Stundenlohn gesucht.
August Zschau, Fahrzeugfabrik, Leipzig, Frankfurter Straße 16/18.

Für frauenloses Haushalt mit Lentebeköstigung strebsamer
Wirtschafterin
Gut von 5—600 Morg. Ende Oktober bis Dezember gesucht. Off. unter V. J. 25 an Exp. der „Eilenburger Zeitung", Eilenburg.

Suche zum sofortigen Antritt eine in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrene unter Leitung der Hausherrin
Mamsell.
Bitte Vorstellung nicht mögl. ohne Lebenslauf, Photographie und Zeugnisabschr. Angeben an Rittergut Zeroda b. Torgau. E. 914.

Suche für meinen Haushalt bei Familien-Anschluß
junges Mädchen,
das sich mit Hilfe der Hausfrau jeder Arbeit unterzieht, nicht zu schlicht. Frau Elise Brennecke, Würsian, Station Elsnigk bei Köthen.

Stellen-Gesuche

Fräulein, 19 J., musikal., gute Schulbildung, sucht
Stelle als Stütze,
Gesellschafts- o. Hausdame, evtl. ausl. Z. 2218 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Heirat

Welche nette ält. Dame
möchte gebildetem Herrn Lehrerin für sonnigen Lebensabend sein? Bin 36 J. alt, aus gut. Familie, Anfang 60, durchaus edelen Charakteren, anspruchsl. Char., häusliche, angenehme Erscheinung, gesund und sehr gut. Gutsb. i. Ausschr. Ang. Privatmann mit Vermögen nach 3000 Mark Rente. Gefl. zurückgleitender Damen R. P. 286 vorläufigend Frankfurt a. M. 8 Tage ab heute.

Kaufgesuche

Zigarren-, Lebensmittel- oder Konfitüren-Geschäft,
auch außerhalb, mit Wohnung sofort zu pachten event. kaufen gesucht. Verminler verbeten. Off. unt. Z. 2209 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Altkleiderstelle
Kl. Ulrichstraße 15,
Telephon 4414,
kauft neue u. getragene Herren- und Damenkleider, Uniform., Bett-, Leib- und Tischwäsche, Federbetten, Schuhe und Stiefel.
F. Hennicke,
bisher Schäger der Altkleiderstelle.

Ein Paar
Schneeschuhe
zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. 2219 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Sportanzug,
gut erhalten, zu verkaufen. Goethestr. 23 II.

Rathsfeldsches Pulver,
stoffwechselbefördernd. Blutreinigungs-Mittel, seit altersher erprobt u. in Erfolg angew., bewährt Gicht u. Rheuma, Magen- u. Verdauungsbeschw., Nieren- u. Blasenleiden, Flechten u. Hautunrein., Hautjuck., Hämorrhoid. und Leberleiden. Schachtel M. 3.— Ters.: Grüne Apotheke, Erfurt 428.

Wir empfehlen wieder einen sehr grossen Transport
erstklassigster
Reit- u. Wagenpferde.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere ständige Auswahl
belgischer und Oldenburger
Arbeitspferde.
Gebr. Grunsfeld
Pferde-Import
Halle a. Saale, Julius Kühnstr. 6, Tel: 1087

Von Sonnabend, den 8. d. Mts., stehen bei mir
1 Paar Trakehner Fuchswallach.
1 tragende Teller Stute mit Stammbaum, 4jähr.,
1 tragende belg. u. Oldenb. Stute
sowie mehrere **Reit- u. Wagenpferde**
leichten und schweren Schlages zum Verkauf.
Hermann Seibicke,
Große Steinstraße 35.

Geldverkehr

Den Kauf eines hochlieg. den Papiers der Berliner Börse (Hamburger Unternehmen), das vor einer explosiven Steigerung von mehreren 100% steht, vermittelt gegen mäßige Sonderprovision
Friedr. Ganzer,
Finanzagent u. Treuhänder, Halle, Druanderstraße 20. Tel. 227.

Geld, auch größ. Beträge verleihen schnell u. kulant H. Blume & Co., Hamburg 24.

Verschiedenes

Parkett
liefert, repariert — reinigt, bohnert —
Hönemann
Bauhof 1. Tel. 3631.
Verkauf von echtem Bohnerwachs zu regulären Preisen.

Pelikan-Caramel-Bier

wieder in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Rich. Flemming,
Brüderstr. 16, am Markt, neben Löwen-Apotheke

Anfertigung von Anzeigiksen in jeder Art. Militär-Feldstecher, Kompasse, Schrittzähler, Reisszeuge, Baro- und Thermometer, Taschenlampen.
Fernruf 5137.

Gebr. Brunnert
(Erich Alt Nachf.)
Anhalterstraße 13
Telefon 5123.
Anfertigung sämtlicher
Polstermöbel Klubstühle.
Auffärben von Ledermöbel aller Art.
Dekorationsarbeiten
wie
Einrichten von Wohnungen.
Aufmachung v. Gardinen.

National-Kontrollkassen,
für mittlere Detailgeschäfte geeignet, gegen bar sofort ab Standort gesucht. Hugo Cohn Braunschweig, Parkstraße 7.

KUNST-VEREIN
Ausstellung
Karl Schmidt-Rottluff
im Saal der Tulpe, täglich 11—2, 3—6 Uhr.

Leipziger Spritfabrik.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am
Freitag, den 28. November d. Js., vormittags 10½ Uhr
im Gebäude der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Brühl 75/77,
stattfindenden
26. ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.
Das Versammlungslokal wird um 9½ Uhr geöffnet, die Anmeldungsliste pünktlich 10½ Uhr geschlossen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über das Anerbieten des Monopolamtes der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, das Vermögen der Leipziger Spritfabrik als Ganzes ohne Liquidation zu übernehmen.
5. Im Falle der Ablehnung des Antrages unter 4. Beschlußfassung über folgende Statutenänderungen:
   a) Streichung der §§ 9 bis 10, sowie des § 11, Abs. 2 (Verpflichtung der Aktionäre zur Lieferung des in ihren Brennereien erzeugten Spiritus an die Gesellschaft).
   b) Aenderung des § 32, Abs. 5 (Reingewinnverteilung).
   c) Aenderung des § 23 (Festsetzung einer festen Vergütung für den Aufsichtsrat).
6. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates.
7. Wahl eines Prüfungsausschusses gemäß § 16 der Statuten.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind alle diejenigen berechtigt, welche sich durch Vorzeigung ihrer Aktien oder durch Depotscheine, in welchen von Behörden, von einem Notar, von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig oder von der Deutschen Bank, Filiale Leipzig, die Hinterlegung von Aktien mit Angabe der Nummern bescheinigt wird, als Aktionäre ausweisen. Die Aktionäre können sich durch andere, mit schriftlicher Vollmacht zu versehende Aktionäre vertreten lassen.
Leipzig-Eu., den 4. November 1919.
Der Aufsichtsrat der Leipziger Spritfabrik.
E. Mayer, Vorsitzender.

Für **Reparatur landw. Maschinen** sowie
Brunnenbohrungen
und dazu erforderliche **Pumpen** empfiehlt sich
Paul Kohl, Masch.-Fabrik,
Niemberg, Bez. Halle a. S.
Daselbst sofort **neue Drillmaschinen** zu konkurrenzlos billigen Preisen, da Vorjahrsbezug.

Tafeläpfel u. Birnen!
Feinste auserlesene haltbare Ware versende zum jeweils billigsten Marktpreise. Heutiger Preis Apfel 45, 50, 55, 60—90 Pfg., Birnen 40, 45, 50, 55, 60 Pfg. bis Mk. 1.20 per Pfund. Versand ab bad. Produktionsgebiet in 10 Pfd.-Postkisten ab hier unter Nachnahme.
Max Köbele, Langenargen a. B.

Nettes Zwei-Familienhaus
mit Hausmannswohnung u. kleinem Garten, tief: Lichtwelches am 1. 4. 20 bezogen werden kann, im Norden der Stadt sofort zu kaufen gesucht. Offert. unter Z. 2216 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Gräfenhainichen.
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen, Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Correnten und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911072-17/fragment/page=0005

Halle und Umgebung

Halle, 7 November.

Die Gedenkfeier des 9. November

Umzug und Kneipe.

Manch' Unabhängiges Auge schaut sorgenvoll nach dem schwer- und regenwolkenschweren Himmel, verfolgt prüfend das Thermometer, flucht ingrimmig auf den Schmutz der Straßen. Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Ist es doch für alle Halleschen U. S. P.-Leute Ehrensache, an diesem Tage durch eine Massenkundgebung „gegen die Reaktion — für die kommende Revolution" (Hört, hört!), wie es im Aufrufe des „Volksblatts" heißt, zu demonstrieren. Es wäre doch „nählich jammerschade, wenn es anläßlich dieser „erhebenden" Kundgebung regnen wollte. Es hieße doch wohl der „guten" Sache ein großes Opfer bringen, wollte man sich den neuen Sonntagsanzug verregnen lassen. Und traurig würde die unvermeidliche rote Papierrose im Knopfloch ihr Köpfchen hängen lassen und gar nicht zur Geltung gelangen.

„Am 9. November 1919 wollen wir unsere Kräfte mustern (das antimilitaristische „Volksblatt" hat sich wohl sichtlich in diesem Ausdruck vergriffen. D. Red.). Der immer frühner ihr Haupt erhebenden Gegenrevolution müssen wir demonstrieren, daß alle ihre dunklen Machenschaften scheitern werden, zuschanden werden müssen an unserer Kraft." Nun weiß doch wenigstens jeder Hallenser, warum demonstriert wird. Es ist aber auch noch in dem umfangreichen Programm der Unabhängigen Parteileitung eine impojante Revolutionsfeier vorgesehen mit musikalischen, deklamatorischen (sogar ein Mitglied des Stadttheaters wirkt mit) und turnerischen Darbietungen. Die Alte Sozialdemokratische Partei krönt ihre Revolutionsfeier sogar mit einem „Kommers". (Uebrigens auch ein recht „reaktionär" anmutender Terminus. D. Red.)

Also die Sozialdemokratie beider Färbungen rüstet allerorts zu gewaltigen Revolutionsfeiern. Hat sie nun eigentlich Grund zu Freudenkundgebungen? Schreibt nicht das hiesige unabhängige Parteiorgan gestern wörtlich: „Hat uns die Revolution auch nicht gebracht, was wir erwarteten . . ." Die äußerste Linke hätte füglich keinerlei Veranlassung, die „Errungenschaften" der Revolution unter lautem Tamtam zu feiern; sie hat der 9. November 1918 doch nur schwer enttäuscht. Und so muß auch ein harmloses Gemüt zu dem Ergebnis gelangen, daß das ganze Festprogramm nicht jenem denkwürdigen Novembertage gilt, vielmehr nur Vorwand und Anlaß ist, die Massen, die der Parteileitung aus den Händen zu gleiten drohen, von neuem aufzuhetzen und sich ihrer als eines willigen Werkzeuges für die Machtgelüste einzelner weniger zu versichern. Eine Kampfansage, eine Aufforderung zum Blutvergießen ist die „Revolutionsfeier", die unter Musik und Gesang am Sonntag im „Volkspark" steigen wird. Trotz aller Versicherungen, daß man durchaus keine umstürzlerischen Gedanken — wenigstens in Halle nicht — hegt, sondern hübsch brav sein will. Und wird sich der Genosse in der „Saalschlößbrauerei" wirklich ungetrübter Feststimmung hingeben, wird er wahrlich in „frohem Zecherkreise" kommersieren können? Das dünne Bier brauchte die Feststimmung am wenigsten zu beeinträchtigen; um die zu schaffen oder zu erhöhen, könnte man sich ja ohne sonderliche Gewissensbisse und Opfer einen etwas kräftigeren Stoff leisten. Ach nein, deswegen kann man lustig sein und feiern. Aber der weiter schauende Festgenosse wird sich des Gefühls nicht erwehren können, daß er sich nicht zu einer Freudenfeier, sondern zu einer Verzichts-, einer Abschieds- und Trauerfeier eingefunden hat. Denn das Gespenst der linken Gegenrevolution sieht auch er drohend vor der Tür stehen, das nur auf den Augenblick wartet, um Rache zu nehmen und „das wahr zu machen, was im ersten Revolutionsjahr durch elenden Verrat der Scheinsozialisten nicht erreicht werden konnte" (vgl. „Volksblatt" vom 6. d. M.); dann muß man die „Errungenschaften" der Revolution zu Grabe tragen, muß dieser und jener den Traum auf einen festen Minister- oder sonstigen Vertrauensposten — wozu hat man denn Beziehungen, berufliche oder andere, zum „Räterchen" Ebert — austräumen oder — umlernen. Ja, ja: „Die ich rief die Geister, die werd' ich nun nicht los". Uebrigens wird vielleicht auch mancher Festgenosse seine Gedanken weiter als bis zum 9. November 1918 zurücklenken und stille Betrachtungen über das Einst und Jetzt, insbesondere über die nicht erfüllten Versprechungen der Regierung anstellen. Und ein hochwohllöbliches Präsidium des Kommerses der Alten sozialdemokratischen Partei wird sicherlich nicht Silentium gebieten für den schönen Kantus: „Denkst Du daran, Genosse, froher Stunden . . . . denkst Du der schönen Zeit?"

*

Die Hallesche Einwohnerwehr hat an den Anschlagsäulen ein hübsches Bild, das eine Einwohnerwehrpatrouille darstellt, anbringen lassen. Das Plakat enthält eine Aufforderung zum Eintritt in die Einwohnerwehr, die in folgende Verse ausklingt:

„Sie schützt die Arbeit und das Leben,
Sie schützt beim Wirken und beim Streben,
Sie schützt Familie, Hab' und Gut.
Ernst ist die Zeit — seid auf der Hut!"

Deutschnationale Volkspartei

Mitgliederversammlung.

Im „Roten Roß" fand gestern eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei Halle und Saalkreis statt. Kreisschulinspektor Professor Scupin das Wort zu dem Bericht über die Mitgliederversammlung am 7. August. Dann hält Direktor Ziegler einen Vortrag über „Die politische Lage". Redner streift zunächst die Folgen der Revolution. Die physischen Kräfte des Volkes sind zermürbt, eine immer größere Unzufriedenheit macht sich im Volke breit. Durch Auflösung des Heeres und Ablieferung der Flotte ist unsere Macht gebrochen, das Ergebnis in den Abstimmungsgebieten ist ungewiß, der Untersuchungsausschuß quält sich mit nutzlosen Fragen ab, wodurch unser Ansehen im Auslande nicht gebessert wird. Die Ratifizierung des Friedensvertrages steht noch in weiter Ferne, eine neue Note Clemenceaus legt uns weitere Opfer auf, über die Rückkehr unserer Gefangenen haben wir immer noch keine volle Klarheit. Industrie und Landwirtschaft sind zerrüttet, überall fehlen die Kohlen, in vielen Betrieben sind die Kosten derartig hoch geworden, daß die Weiterführung unrentabel geworden ist, die tarifmäßige Festsetzung von Mindestlöhnen und der Achtstundentag wirken lähmend auf die Produktion. Durch ständig neue Lohnforderungen verteuern sich die Produktionskosten immer mehr, dadurch sinkt der Wert unseres Geldes weiter, wir stürzen immer tiefer in Schulden, nach Aufhäufungen des Reichsfinanzministers werden wir am 1. April 1920 212 Milliarden Schulden haben. Helfen kann uns nur ernster Wille zur Arbeit und Abbau der Löhne. Ein vernünftiger und den jeweiligen Verhältnissen angepaßter Abbau der Zwangswirtschaft in Industrie und Landwirtschaft muß erfolgen. Staat dessen werden ständig Fehler in der Wirtschaftspolitik gemacht, durch fortwährendes Korrigieren der Höchstpreise wird Unstimmigkeit bei Produzenten und Verbrauchern erzeugt. Zum Schluß fordert Redner zur Mitarbeit auf, um in unserem Wirtschaftsleben wieder gesunde Verhältnisse zu schaffen.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Professor Scupin vergleicht die vorgebrachten Ansichten und führt etwa folgendes aus: Unser Wirtschaftsleben ist durch ständige Erhöhung der Löhne und Steigen der Preise zu einer Schraube ohne Ende geworden. Die Frage ist, können wir die Schraube rückwärts drehen? Meiner Meinung nach können die Preise nur sinken, wenn eine Neuaufnahme des Handels mit Rußland erfolgt. Zurzeit gehen große Mengen Waren nach dem Osten, die wir im Inland bitter nötig haben. Die Löhne können nur bei einem vernünftigen Abbau der Erwerbslosenfürsorge sinken. Das Mißtrauen gegen unsere Regierung muß schwinden, d. h. wir müssen eine neue Regierung bekommen. Direktor Ziegler dankt in einem Schlußwort für die rege Beteiligung. Es folgt Punkt 2 der Tagesordnung: Der Beschluß, einen Lesezirkel für nationalpolitische Zeitschriften einzurichten. Dann gibt Medizinalrat Dr. Bundt einen kurzen Bericht über die Einwohnerwehr, die jetzt in Halle 2500 bis 3000 Mitglieder hat. Kreisschulinspektor Busse gibt bekannt, daß die Partei am Sonntag, den 16. November, 11½ Uhr vormittags, eine öffentliche Versammlung im Thaliasaal abhalten wird, in der Major Düsterberg über „Selbsterlebnisse bei den Waffenstillstandsverhandlungen" sprechen wird. Major Düsterberg gibt dann einen Bericht über die Sitzung des Vorstandes der deutschnationalen Volkspartei in Berlin am 15. Oktober d. J., über den hier noch berichtet werden wird. Dann folgt ein Bericht des Medizinalrats Bundt über die Sitzung des Hauptvorstandes des Landesverbandes Merseburg, in der u. a. folgende Punkte zur Verhandlung kamen: Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei, soweit wie irgend möglich. Führung mit den deutschen Arbeiterkartellen. Gründung einer deutschnationalen Volkshochschule. — Professor Scupin fordert auf, zahlreich bei der Eröffnung des Vorgangs für nationale Jugendbildung zu erscheinen; die Eröffnung findet am nächsten Montag um 8 Uhr im „Kaiser Wilhelm" statt. Zum Schluß gibt Kreisschulinspektor Busse bekannt, daß am 24. d. M. Oberst Bauer über das Thema sprechen wird: „Konnten wir den Krieg gewinnen?"

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Versorgung mit Lebensmitteln.** In der Woche vom 10. bis 16. November können auf die Marke 8 der grünen Kartoffelkarte 4 Pfund Kartoffeln gekauft werden. Der Preis für das Pfund beträgt 13 Pfg. Der Verkauf erfolgt von Sonnabend, den 8. November bis einschließlich Mittwoch, den 12. November. Eine Nachlieferung von Kartoffeln am Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet nicht statt. Die abgetrennten Abschnitte sind bis spätestens Donnerstag abzuliefern. Diejenigen Haushalte, welche Wintervorräte besitzen, sind zum Einkauf von Kartoffeln nicht mehr berechtigt. Zuwiderhandlungen werden mit der Beschlagnahme der Kartoffeln bestraft. Zur Verteilung gelangen außerdem noch für jede Person eines Haushaltes: ¼ Pfd. Nudeln, ¼ Pfd. Bohnen- bzw. Erbsenmehl, ¼ Pfd. Sirup bzw. Marmelade.

— **100 Gramm Margarine.** In der Woche vom 10. bis 16. November werden auf den Abschnitt 46 der Fettkarte für jede Person eines Haushaltes 100 Gramm Margarine zum Preise von 1 Mark abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 17. November, abzuliefern.

— **Städtischer Verkauf von Zwieback an Kinder bis zu zwölf Jahren** in der Talamtschule am Sonnabend, den 8. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 48 001—57 000 vormittags von 8—1 Uhr. Auf jeden Abschnitt S der besonderen Bezugsscheine für Kinder bis zu zwölf Jahren kann ein Paket Zwieback zum Preise von 44 Pfg. abgegeben werden. Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) ist bereitzuhalten.

— **Lose und gepackte Suppen sowie Ackerbohnen.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß lose und gepackte Suppen sowie Ackerbohnen in den Kleinhandelsgeschäften bis auf Widerruf freihändig zum Verkauf gelangen können. Diejenigen Kleinhändler, die mit ihren Vorräten geräumt haben, können sich einen Bezugsschein im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (2. Saal links), in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr ausstellen lassen.

— **Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften,** welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen das in nächster Woche zum Verkauf gelangende Hülsenfruchtmehl am Sonnabend, den 8 und am Montag, den 10. November abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

*

— **Städtischer Verkauf von Kaiserseife** in der Talamtschule am Sonnabend, den 8. November. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 48 001—57 000 vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des neuen Lebensmittelscheines kann an Haushalte bis zu drei Personen ein Stück Kaiserseife, für je weitere drei Personen eines Haushaltes noch ein Stück Kaiserseife zum Preise von 60 Pfg. abgegeben werden. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

— **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten** am Montag, den 10. November, nachmittags um 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Neumahl der Armendirektion. 2. Erhöhung der Gaspreise. 3. Straßenbau südlich der Artillerietstraße. 4. Ausstattung der Frauenschule. 5. Grundbesitzsteuer-Ordnung. 6. Zuwachssteuerordnung. 7. Gehalts-Zulagen für Lehrer. 8. Straßenpflasterungen. 9. Nachbewilligung für die Stiftung Adelsleberbruh. 10. Nachbewilligung für die Beiche-Lehmann-Stiftung. 11. Nachbewilligung für die Torschule. 12. Nachbewilligung für die Grube Karl Ernst. 13. Nachbewilligung für das Reformrealgymnasium. 14. Antrag betr. den Verein für Jugendhilfe. 15. Antrag betr. Haus- und Krankenpflege. 16 Antrag betr. Einrichtung eines Mädchenheims. 17. Antrag auf Revision des Armengesetzes. 18. Antrag auf Aufhebung der kasernierten Prostitution. — Nichtöffentliche Sitzung. 19. Erwerb eines Grundstücks. 20. Anstellung von Beamten. 21/22. desgl. 23. Anstellung eines Beamten.

— **Mondfinsternis.** In der Nacht zum 8 November eignet sich eine Mondfinsternis. Es wird jedoch nur ein kleiner Teil der Mondscheibe, etwa ein Fünftel vom Durchmesser, in den Erdschatten eintauchen. Beginn abends 11.58 Uhr mitteleuropäischer Zeit, Ende 1.31 Uhr. Bereich der Sichtbarkeit: Asien (ohne die Ostküsten), Europa, Afrika, Amerika, Grönland.

— **„Der Stahlhelm".** Bund der Frontsoldaten hielt am Donnerstag eine Versammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach über die Haltlosigkeit der Schutzorganisationen. Der Vorstand beabsichtigt eine eigene Stahlhelm-Kompagnie aufzustellen; er ist jedoch mit diesem Plane wieder abgekommen. Weil ein großer Teil Mitglieder des „Stahlhelms" in der Einwohnerwehr bereits organisiert ist und eine Zersplitterung in den bestehenden Organisationen vermieden werden soll. Hierbei wurde zur Sprache gebracht, daß sich Beförderer Beitreiwilligen gegenüber sehr engherzig verhalten. Obleute vom Minister des Innern angeordnet worden ist, den Zeitfreiwilligen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, geschieht dies dennoch. Es wurde beschlossen, hiergegen energisch anzuarbeiten, damit diejenigen, die ihr ableisten, als Zeitfreiwillige Dienst zu tun, dies a. B. ohne irgendwelche Nachteile infolge auf ihren Beruf ausüben in der Lage sind. — Hierauf folgte ein Vortrag über „Was will die Technische Nothilfe"? Der Redner führte aus, daß man nicht daran denke, in wirtschaftliche Kämpfe zwischen Arbeiter und Unternehmer einzugreifen. Dagegen muß man sich mit aller Entschiedenheit gegen die politischen Streiks wenden, durch die man lebenswichtige Betriebe, wie Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk, stillzulegen versucht und durch die der Volkswirtschaft wie der Allgemeinheit großer Schaden erwächst. Bei Aufstellung der „Technischen Nothilfe" in Halle hat die Industrie dadurch viel Opferfreudigkeit gezeigt, indem sie an den sämtlichen Garnisonen bedeutende weitere Garantien bei Unglücksfällen usw. gewährte. Die Ausführungen schlossen mit der Aufforderung, der „Technischen Nothilfe" beizutreten, damit hier etwaige politische Putsche, kürzlich in Berlin und Bitterfeld im Keime erstickt werden. Anfolge Verbietung des bisherigen Kaiserers machte sich eine Neuwahl erforderlich; gewählt wurde Kam. Steffens. — Der Schriftführer berichtete über die Stellenvermittelung im „Stahlhelm", durch die den Mitgliedern ihr wirtschaftliches Fortkommen erleichtert werden soll. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die den weiteren Ausbau der Stellenvermittelung in die Wege leiten wird. — Für die Ortsbezirksgruppen 6. 9. 10. 12 wurden neue Vorsteher gewählt. Der Vorstand hat sich an den Magistrat wegen Beschaffung von Siedlungsland für Kriegsteilnehmer gewandt, worauf eine wohlwollende Antwort eingegangen ist. Als Baugelände kommt Terrain an der Heide-Brachfläche in Frage. Selbstverständlich kann dem Projekt erst nähergetreten werden, wenn die Bautätigkeit wieder in normale Bahnen geleitet worden ist. — Ein Vorstandsmitglied des Kriegerverbandes des Saal- und Stadtkreises Halle überbrachte Grüße von der kürzlich abgehaltenen Tagung dieses Verbandes. Er bob die Bedeutung des Kriegervereinswesens hervor und hebte hervor, daß die Kriegervereine dem „Stahlhelm" sympathisch gegenüberstehen, weil sich die beiderseitigen Bestrebungen deckten. — Trotz seines erst viermonatigen Bestehens zählt der „Stahlhelm" jetzt bereits 580 Mitglieder.

— **Deutschnationaler Jugendbund.** Morgen Sonnabend nachmittag um 3 Uhr findet im „Goldenen Schiffchen" die Hauptprobe des gemischten Chores statt. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Neuanmeldungen werden bei der Probe entgegengenommen.

— **Hallesche Kunstausstellung.** Bekanntlich findet von Mitte November bis Ende Dezember d. Js. in der Aula und den Nebenräumen der Städt. Oberrealschule am Weinberg eine hallische Kunstausstellung statt. Bei der Ausstellung sind beteiligt bei Künstlervereen auf dem Plan, der Bund deutscher Architekten und die Künstlergruppe vom November 1918. Die Arbeiten zur Umwandlung der Aula in Ausstellungsräume sind in vollem Gange; die Ausstellung verspricht ein gutes Zeugnis vom Können und Schaffen hallischer Künstler abzulegen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. — Die Eröffnung wird demnächst in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

— **Die Rote-Kreuzmedaille III. Klasse** wurde folgenden Mitgliedern der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz des 1870 V.-B.-B. verliehen: Wilh. Held, August Lüdtmer, Emil Tüselmann, Paul Habermann, Otto Mumbel, Max Valentin, Hermann Commerrath und Fritz Dannenberg.

— **Vorgeschichtlicher Fund.** Bei der von der Stadt ausgeführten Abtragung des Bergkegels an der Kreuzung bei Heidewegs mit der Kohlenbahn stieß man am 27. Oktober auf ein vorgeschichtliches Grab. Das fast vollständig vergangene Skelett trug einen Bronzehalsring, zwei Bronzearmringe am rechten Unterarm und eine bronzene Gürtelplatte mit Eisenbeschlag. Ferner war dem Toten ein kleineres Tongefäß beigegeben. Die gut erhaltenen Bronzefunde beweisen, daß die Bestattung aus der frühesten Eisenzeit, also aus der ersten Hälfte des letzten Jahrtausend vor Christi stammt. Ferner, daß es sich um eine weibliche Person handelt, die hier mit Kleidung im vollen Schmuck beigesetzt wurde, von dem Gewebe des Gewandes haben sich noch geringe Reste an der Gürtelplatte erhalten. Aehnlich ausgestattete Gräber sind schon wiederholt in unserer Gegend gefunden worden und werden einer südwestkeltischen Bevölkerung zugewiesen, während die benachbarten Germanen damals ihre Toten verbrannten und in Urnen beisetzten. Auch hier zeigt sich, wie wichtig es war, daß die Fundstelle der Hauptsache nach unberührt gelassen und das Provinzialmuseum von dem Funde rechtzeitig benachrichtigt wurde. Es konnten bei der erprobten Ausgrabungstechnik des Museums die dunklen Verfärbungen im hellen Sande nachgewiesen werden, die von vergangenem Holze und dem bis auf wenige Knochenreste vollständig vergangenen Leichnam herrührten, so daß die Lagerung des Bestatteten sich noch feststellen ließ. Diese schöne Erwerbung wird nach Herrichtung der einzelnen Fundstücke im Saale V des Provinzialmuseums (am Wettiner Platz) ausgestellt werden.

— **Straßensperrung wegen Scharfschießens.** Das Pionierbataillon 16 beabsichtigt gemeinsam mit dem Sicherheits-Bataillon am 8. November zwischen 8 und 12 Uhr vorm. auf den Brandbergen Scharfschießen mit leichten Minen abzuhalten. Das gefährdete Gelände wird durch umfangreiche Postenaufstellung gesperrt werden. An den genannten Tagen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vorm. ist das Betreten des gesamten Exerzierplatzes lebensgefährlich. Dölauer Straße und Lettiner Weg werden für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

*

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, wird die Komödie „Kameraden" von Strindberg wiederholt. Sonnabend gelangt die Oper „Tosca" von Puccini zur Erstaufführung. Sonntag nachmittag um 3½ Uhr Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen „Honnerl". Sonntag, abends um 7½ Uhr „Die Zauberflöte". Montag, Anfang um 7 Uhr, „Wilhelm Tell".

— **Ivo Puhonnys Künstler-Marionetten-Theater.** Die Spielplan für die nächsten Tage ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich. (Karten bei H. Hothan.)

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919
20. bis 26. November.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911072-17/fragment/page=0006